

Marli Feldvoß, Marion Löhndorf (Hg.): Marlon Brando

Berlin: Bertz Verlag 2004, 333 S., ISBN 3-929470-86-1, € 19,90

Marlon Brando war jener Schauspieler, der wie kein anderer die widersprüchlichsten Facetten menschlich/männlicher Existenz zur Darstellung brachte. Sein Gesicht, später seine Sprache und noch später sein Leib waren Ausdruck von Verschiebungen, von Transformationen und Transgressionen, die auch zukünftige Generationen von Filminteressierten noch faszinieren und beschäftigen dürften. Viele

Bruchstellen, Knotenpunkte und weiße Flecken warten darauf, entdeckt, befragt und beschrieben zu werden. Dies vor allem macht die Lektüre des vorliegenden Buches deutlich.

Es wird eingeleitet von zwei längeren Aufsätzen. Marli Feldvoß beschreibt die wichtigsten Lebensabschnitte Brandos, sein Elternhaus, seine Ausbildung, seine Begegnung mit Elia Kazan. Vor allem aber verfolgt sie an Hand der Filme seinen einzigartigen Karriereaufstieg und -verfall, auch ein Absatz „Frauen und Politik“ wird etwas unvermittelt eingeschoben. Marion Löhndorf reflektiert im zweiten Essay Brandos Schauspielkunst, seine Sprache, sein Reden und Schweigen und versucht sich an einer Erklärung für die Aura des Mysteriösen und Suggestiven, die von Anfang an spürbar gewesen sein muss. Auch hier wird auf einzelne Filmbeispiele eingegangen. Die beiden Autorinnen sprechen vieles an, lassen aber auch vieles aus. So erfährt man nichts oder wenig über Marlon Brando und seine politischen Äußerungen und Einnisierungen, über sein Verhältnis zur amerikanischen Kultur, über die Beziehungen zu Regisseuren und Kollegen, über die Rezeption seiner Filme in den USA und Europa.

Den Hauptteil des Buches bildet jedoch eine Revue von 40 Brando-Filmen, die von ebenso vielen Kritikern und Kritikerinnen vorgestellt werden. Einerseits entsteht so ein schön mit Bildern versehenes Filmkompendium speziell zu Marlon-Brando-Werken. Andererseits aber fühlt man sich als Leser zu schnell abgespeist. Jeweils knappe drei Seiten zu *A Streetcar Named Desire* (1951), zu *Apocalypse Now* (1979) oder zum *Ultimo Tango a Parigi* (1972), das ist frustrierend, noch dazu, wenn die Autoren Norbert Grob, Michael Althen, Georg Seeßlen oder Fritz Göttler heißen. Wozu überhaupt diese Masse an Autoren, von denen jeder einen anderen Zugang hat? War das als Hommage gedacht? Denn das Buch erschien zum 80. Geburtstag Brandos, wenige Monate vor seinem Tod. Sinnvoller wäre es gewesen, die im Anhang enthaltene Filmografie mit kurzen Inhaltsangaben zu versehen, und die illustre Autor(innen)schar sich zu ausgesuchten Themen äußern zu lassen. Und so wünscht man sich dringend ein zweites Buch über den einzigen Schauspieler, der zu seiner Zeit Hollywood mit riesigen Gagen ausbeutete, den Oscar einen „Affenscheiß“ nannte und zuletzt angeblich von Sozialhilfe lebte, auf seinem Inselatoll.

Daniela Kloock (Berlin)